

FRAUEN IN FRIEDENSPROZESSEN

HÄUFIG OPFER VON KRIEG UND GEWALT, SIND ES OFT FRAUEN,
DIE SICH FÜR DEN FRIEDEN ENGAGIEREN.

VON DAGMAR HELMIG

200 in der Friedensfarbe Weiß gekleidete Frauen belagerten während der Friedensverhandlungen zwischen den liberianischen Warlords in der ghanaischen Hauptstadt Accra im Jahr 2003 das Gebäude. Die „Frauen in Weiß“ hinderten die männlichen Verhandlungsteilnehmer da-

ran, das Gebäude zu verlassen und erzwangen so die Fortführung der Friedensverhandlungen. Ins Leben gerufen hatte diese Sitzblockade Leymah Gbowee, die für ihr Engagement im Jahr 2011 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.



Die „Frauen in Weiß“ bei einer Demonstration gegen geschlechtsspezifische Gewalt am 8. März 2007 – dem internationalen Weltfrauentag – vor dem Obersten Gerichtshof in Monrovia, Liberia.

Nicht nur in Liberia sind es besonders Frauen, die sich für Frieden einsetzen. Frauen und Mädchen sind heute in Kriegen und gewaltsamen Konflikten häufiger Opfer Opfer als Männer. Waren vor 100 Jahren rund 90 Prozent aller Kriegssopfer Soldaten und Soldatinnen, hat sich das Verhältnis seitdem umgekehrt. 90 Prozent aller Opfer von Kriegshandlungen sind heute Zivilist/innen. Frauen und Mädchen werden in Konflikten massenhaft Opfer von Vergewaltigungen, sie machen auch die Mehrheit der Flüchtlinge und Binnenvertriebenen weltweit aus.

Man könnte daraus ein besonderes Interesse der Frauen an Frieden und der Beendigung von Kriegen ableiten. Zumal einzelne Männer durchaus von Kriegen profitieren. „Ein Warlord hat ganz offen gesagt, er werde erst mit dem Kämpfen aufhören, wenn ihm ein lukrativer Posten zugesichert werde – der Krieg, das war für die ein Weg zu Macht und Geld“, erinnert sich Leymah Gbowee an die Verhandlungen.

In diesem Blickpunkt beschäftigen wir uns mit der Rolle von Frauen in Friedensprozessen. Was ist das Besondere am Friedensengagement von Frauen? Wie können Frauen häufig aus einer Position politischer Ohnmacht dennoch Einfluss auf Konflikte nehmen? Schließlich: Welche politischen Fortschritte gibt es, Frauen die Teilhabe an Friedensprozessen zu sichern?

„Weltweit sind es mehrheitlich Frauen, die in der Friedens- und Versöhnungsarbeit engagiert sind“, erklärt Ute Scheub, Journalistin und Autorin eines Buches über

Beispiele erfolgreicher gewaltfreier Konfliktbearbeitung. „Frauen nutzen geschickt ihren gesellschaftlichen Minderstatus, um den Dialog mit dem ‚Feind‘ aufzunehmen und Brücken zu bauen. Ein Beispiel dafür ist der Jerusalem Link. In den achtziger Jahren, als noch jeder politische Kontakt zwischen beiden Bevölkerungsgruppen verboten war, trafen sich Palästinenserinnen und Israelinnen an geheimen Orten in Jerusalem. Sie wurden nicht verhaftet, sie waren ja ‚nur Frauen‘“, betont Ute Scheub. Eine andere bekannte Gruppe, in der ausschließlich Frauen als Friedenstifterinnen aktiv sind, sind die ‚Women in Black‘, die Frauen in Schwarz, eine Bewegung, die unter anderem in Israel, in Serbien und Kolumbien tätig ist.

FRAUEN SIND NICHT BESSER, ABER SIE AGIEREN IN ANDEREN ROLLEN

Was macht diese Frauen aus, was bewegt sie? Nach Meinung von Cate Buchanan vom Genfer Zentrum für Humanitären Dialog (ZHD) sind Frauen die besseren Friedensstifter/innen. „Frauen hören eher zu anstatt zu reden, und viele von ihnen erwarten auch nicht, durch Friedensgespräche Macht oder eine politisch einflussreiche Position zu bekommen“, erklärt sie. „Viele Männer aber klammern sich an ihre Posten – oder sie nutzen die Zurückhaltung mancher Frauen aus, um sie mit ihren Forderungen zu überfahren. Es ist wichtig, dass Frauenrechte auf den Tisch kommen und Belange von Frauen in allen Bereichen berücksichtigt werden“, sagt Buchanan. Einige Gründe, warum Frauen Kriegen kritischer gegenüberstehen, nennt auch Ute Scheub: „Frauen sind nicht die besse-

LIBERIA: DIE ‚FRAUEN IN WEIß‘

Leymah Gbowee erlebte den liberianischen Bürgerkrieg, der zwischen 1989 und 2003 hunderttausende Menschenleben kostete, als junge Frau und arbeitete während des Kriegs bereits als Sozialarbeiterin und später als Traumatherapeutin. Mit den ‚Frauen in Weiß‘ veranstaltete sie öffentliche Proteste für eine Friedenslösung. Am Ende des Bürgerkriegs organisierte sie öffentliche Treffen zwischen Christinnen und Muslimas, die gemeinsam für eine friedliche Zukunft Liberias beteten – die erste liberianische Frauenbewegung für den Frieden.



© UN Photo/Emma Simmons

Im Jahr 2006 gründete Gbowee das westafrikanische Frauennetzwerk für Frieden und Sicherheit (WISPEN), das sich für eine stärkere Beteiligung von Frauen bei Armereformen und Friedensprozessen in der Region einsetzt.

In ihrer Autobiografie ‚Mighty Be Our Power‘ erzählt Gbowee von der Geschichte der Frauen in Weiß: „Sie handelt von einer Armee von Frauen in Weiß, die aufstanden, als es sonst niemand tat; furchtlos, weil die schlimmsten vorstellbaren Dinge uns bereits passiert waren.“

www.leymahgbowee.com

ISRAEL & PALÄSTINA: „MACHSOM WATCH“

Es sind rund 300 Frauen, die eine ungewöhnliche Rolle einnehmen – dort an der Grenze zwischen Israel und Palästina. „Machsom Watch“ (hebräisch: Barriere, Hindernis, Maulkorb) oder „Checkpoint Watch“ nennt sich die israelische Frauenorganisation, die Grenzposten der israelischen Armee in der Westbank beobachtet und etwaige Unregelmäßigkeiten oder Rechtsverletzungen öffentlich macht.



„Machsom Watch“ wurde 2001 von drei Frauen gegründet – Ronnee Jaeger, Adi Kuntsman und Yehudit Keshet – als Reaktion auf Menschenrechtsverletzungen gegenüber Palästinensern und Palästinenserinnen an israelischen Checkpoints. Das Ziel von „Machsom Watch“ ist es, dass Frauen „Zeugnis ablegen“, indem sie ihre Beobachtungen von Menschenrechtsverletzungen dokumentieren. „Machsom Watch“ erhielt im Jahr 2004 den Emil-Grünzweig Menschenrechtspreis der Vereinigung für Bürgerrechte und wurde im Jahr 2008 mit dem Aachener Friedenspreis für ihren „vorbildlichen Einsatz von unten für den Frieden und für eine zivile und gewaltfreie Lösung von Konflikten“ ausgezeichnet.

www.machsomwatch.org

ren oder friedlicheren Menschen, aber sie agieren in anderen sozialen Rollen. Frauen kommt in fast allen Gesellschaften die Rolle zu, für die Kinder und die Alten und für das Überleben der Familie zu sorgen, auch im Kriegsfall, sie [...] müssen Kriegsverwundete und Kranke pflegen. Im Konfliktfall haben sie nichts zu gewinnen (so wie die Männer: Orden, Land, Frauen ...) und umso mehr zu verlieren.“

Ein wichtiger Erfolg für eine stärkere Einbindung von Frauen in Friedensprozesse war die Verabschiedung der Resolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“ des

beteiligt und die Geschlechterperspektive berücksichtigt. Frauen können „in erheblichem Maße zur Wahrung und Förderung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit beitragen“, heißt es in der Resolution. Darüber hinaus wird der Schutz von Frauen und Mädchen vor geschlechtsspezifischer Gewalt in Konflikten sowie die Integration einer Geschlechterperspektive in allen Bereichen der UN-Friedenssicherungseinsätze eingefordert.

Doch die Umsetzung der UN-Resolution kommt nur langsam voran. Laut einer Studie von UNIFEM (Entwicklungsfond der Ver-



Im 1. Weltkrieg wurden viele Frauen in der Rüstungsproduktion eingesetzt. Aber es gab auch Widerstand von Frauen gegen Krieg und Gewalt, wie auf dieser Friedensdemonstration 1914 in New York.

UN-Sicherheitsrats im Oktober 2000. Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinten Nationen wurde ein völkerrechtlich bindender Beschluss gefasst, der Frauen an Entscheidungen über Krieg und Frieden

einten Nationen für Frauen) im Jahr 2009 waren in 22 Friedensprozessen seit 1992 – unter anderem in Afghanistan, Bosnien-Herzegowina, Burundi, DR Kongo, Darfur und Kosovo – nur 7,5 Prozent der Verhan-

delnden und nur zwei Prozent der Mediatoren und Mediatorinnen Frauen. Bei 14 der Friedensabkommen waren noch nicht einmal drei Prozent der Unterzeichner/innen Frauen.

„Die Bundesrepublik, beziehungsweise die westlichen Staaten, verstehen diese UN-Resolutionen weitgehend als solche, die sich nur an die Kriegs- und Krisenstaaten wendet. Ich glaube aber, die Forderung beispielsweise an Uganda, mehr Frauen an Friedensfragen zu beteiligen kann nur dann glaubwürdig vorgetragen werden,

wenn auch bei uns Frauen mehr an der sicherheitspolitischen Diskussion beteiligt werden“, betont Henny Engels, Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats und Vorsitzende im Kuratorium des *forumZFD*.

Jüngst erhielt das Thema auch international wieder erhöhte Aufmerksamkeit, nicht zuletzt durch das Engagement von Hollywood-Schauspielerin Angelina Jolie, die als UN-Sonderbotschafterin die globale Kampagne „Frauen sichern den Frieden“ unterstützt. Die Kampagne wird bis Oktober 2015 – dem 15. Jahrestag der UN Re-



Im israelisch-palästinensischen Konflikte sind es immer wieder auch Frauen, die sich trotz aller Widerstände um ein Verständnis füreinander bemühen und sich für eine zivile Friedenslösung einsetzen.

solution 1325 und 20 Jahre nach der wegweisenden Pekinger Weltfrauenkonferenz – dafür werben, die versprochene Teilhabe von Frauen in Friedensprozessen und ihren Schutz in Kriegen endlich in die Tat umzusetzen.

Die Autorin:

Dagmar Helmig ist Referentin für Fachaustausch und Öffentlichkeitsarbeit des *forumZFD*.



SERBIEN:
DIE „FRAUEN IN SCHWARZ“ IN BELGRAD

AAus Protest gegen die Politik des Milošević-Regimes gründete am 9. Oktober 1991 eine Handvoll Aktivistinnen die Gruppe „Women in Black“. Seitdem protestieren ihre Mitglieder auf Belgrads Straßen gegen Nationalismus, alle Formen von Gewalt und Diskriminierung sowie patriarchaler Machtstrukturen. Ziel der unzähligen Aktionen ist es, die Gesellschaft aufzufordern, sich mit der Vergangenheit und den eigenen Verbrechen auseinanderzusetzen. Eine Art Markenzeichen der Gruppe, der sich später auch Männer anschlossen, sind ihre Mahnwachen, die sie - immer in schwarz gekleidet und schweigend - bis 1996 wöchentlich abhielten. Ein Anlass, der die „Women in



Black“ jedes Jahr wieder auf die Straße bringt, ist das Gedenken an die über 8.000 Menschen, die im Juli 1995 von der bosnisch-serbischen Armee in Srebrenica ermordet worden. Immer wieder kommt es zu Angriffen auf die Gruppe, die jüngste Attacke passierte am 8. Juli.

www.womeninblack.org